Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 M., mit Landbriefträgergeld 2 M. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 16. Dezember 1884. Nr. 589.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung vom 15. Dezember.

Das Haus und die Tribünen sind ziemlich gut besetzt.

Am Tische des Bundesraths: Reichskanzler Fürst v. Bismarck, Staatssekretär des Innern v. Böttticher, Unterstaatssekretär Dr. Busch und zahlreiche Kommissarien.

Der Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 25 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung bei dem Etat für den Reichskanzler und die Reichskanzlei.

Die in der Budgetkommission durchberathenen Mehrforderungen für Bureaubeamte in der Reichskanzlei werden nach unerheblicher Debatte mit großer Majorität bewilligt.

Im Etat für das auswärtige Amt wird für die neu zu schaffende Stelle eines zweiten Direktors die Summe von 20,000 M. gefordert, welche die Budgetkommission zu streichen beantragt.

Nach kurzer Befürwortung dieses Kommissionsantrages durch den Berichterstatter Abg. Dr. v. Bunsen (dfreis.) tritt

Unterstaatssekretär Dr. v. Busch diesem Antrage entgegen, indem er unter Hinweis auf die wachsende Bedeutung der wirthschaftlichen und kommerziellen Interessen des Reiches, durch welche die Geschäfte der zweiten (handelspolitischen und staatsrechtlichen) Abtheilung des auswärtigen Amts in außergewöhnlichem Maße vermehrt würden, die Bewilligung der geforderten Summe befürwortet.

In gleichem Sinne äußert sich Abg. Graf Dönhoff (deutschkons.), welcher auch vom Standpunkt des Patriotismus für die Wiederherstellung der Etatsvorlage plaidirt, während

Abg. Löwe (deutschfreis.) der Ansicht ist, daß die nothwendigen Arbeitskräfte bereits vorhanden seien und die Annahme des Kommissionsantrages empfiehlt.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen, indem er unter Beibringung von zahlenmäßigem Material die Größe der Geschäftslast betont, deren Erledigung dem auswärtigen Amte obliege. Wenn man ihm die nöthigen Mittel zur Führung der Geschäfte nicht bewillige, so könne er die auswärtigen Angelegenheiten nicht in der wünschenswerthen Weise leiten, wie er sie bisher zur Zufriedenheit der öffentlichen Meinung geleitet habe, so müsse er die Vertretung der öffentlichen Angelegenheiten ablehnen. (Hört! hört!) Die Thätigkeit im auswärtigen Amte sei außerordentlich aufreibend und von einem Umfange, daß die geforderte Hülfskraft gar nicht zu entbehren sei. Der Direktor der betreffenden Abtheilung müsse ein Vertrauensmann des Ministers sein. Wenn man ihm die Berechtigung bestreite, zu beurtheilen, was für die Führung der Geschäfte nöthig sei, so müsse man ihn wohl für unfähig halten. Der Reichskanzler tritt unter dem lebhaften Beifall der rechten Seite des Hauses nochmals für die Bewilligung der geforderten Summe ein.

Nachdem der Abg. v. Lenz (natlib.) in warmen Worten die Bereitwilligkeit seiner Partei erklärt, für die Position zu stimmen, tritt

Abg. Frhr. v. Hammerstein (deutschkons.) den Ausführungen des Abg. Löwe entgegen und giebt seinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck, daß an eine solche Summe, wie die in Rede stehende, eine so abfällige Kritik habe geknüpft werden können. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Hänel (dfreis.) sucht auszuführen, daß die von der Budgetkommission gestrichene Summe nicht durch sachliche Gründe motivirt erscheine, sondern daß der Reichskanzler dieselbe nur subjektiv für nöthig erachte und seinen Willen auf jede Weise durchsetzen wolle.

Reichskanzler Fürst v. Bismarck wiederholt dem gegenüber, daß er in gewissenhafter Weise die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten ohne die gewünschte Hülfskraft nicht fortführen könne, und die Frage stehe so, ob nach Streichung der geforderten Stelle die Geschäfte des auswärtigen Amts überhaupt noch fortgeführt werden könnten oder nicht. Der Reichskanzler weist sodann unter lebhaftem Beifall der rechten Seite des Hauses die Prätension der deutschfreisinnigen Partei zurück, daß sie, wie sie für sich bereits früher den Anspruch erhoben, militärische Angelegenheiten besser als Generale und finanzielle Dinge besser als die Finanzminister zu verstehen, nun auch die auswärtigen Angelegenheiten besser als der Reichskanzler verstehen zu wollen.

Abg. v. Vollmar (Sozialdem.) erklärt, daß, wenn der Reichskanzler die Volksvertretung für so wenig kompetent erachte, es besser sei, den Reichstag ganz zu schließen. Redner gelangt in seinen weiteren Ausführungen zu einer äußerst abfälligen Kritik des Diensteides, welche dem

Reichskanzler Fürst v. Bismarck Veranlassung zu der Bitte an den Vorredner geben, bei der parlamentarischen Debatte sich doch eines Tones befleißigen zu wollen, der den Anforderungen der guten Gesellschaft entspreche. Im Uebrigen führt der Reichskanzler aus, daß es sich nicht um die Entscheidung der Frage der Unter- und Ueberordnung des Reichstages gegenüber der Reichsregierung, als vielmehr um die Frage handle, ob es im Interesse des Landes liege, daß der Reichstag von seinem Rechte Gebrauch mache und diese Frage müsse er entschieden verneinen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Nachdem der Abg. Prinz Carolath (Reichspartei) den preußischen und den deutschen Beamtenstand gegen die Insinuation des Abg. v. Vollmar, als ob es dieser ehrenwerthe Stand mit seinem Diensteide nicht ernst nehme, verwahrt und sodann die Bewilligung der geforderten Summe im nationalen Interesse lebhaft befürwortet, erklärt

Abg. v. Vollmar (Sozialdem.), daß er niemals glaube, zu einer berechtigten Klage über Mangel an gutem Ton Veranlassung gegeben zu haben; was speziell die sozialdemokratischen Versammlungen betreffe, so ständen dieselben in Bezug auf guten Ton gewiß anderen Versammlungen und selbst parlamentarischen Körperschaften in keiner Weise nach.

Abg. v. Helldorff-Bedra (deutschkons.) tritt den Ausführungen der oppositionellen Redner in eingehender Weise entgegen und führt seinerseits aus, daß es sich jetzt um eine Angelegenheit von weittragender nationaler Bedeutung handle, denn im gegenwärtigen Augenblicke, wo Deutschland in den internationalen Wettbewerb auf dem großen Weltmarkte mit eintrete, seien aller Augen auf unser Vaterland gerichtet und in einem so bedeutsamen Momente dürfe man schlechterdings dem Reichskanzler die Mittel nicht versagen, welche derselbe zur Durchführung seiner auswärtigen Politik für nöthig erachte.

Nachdem der Abg. Richter-Hagen (deutschfreis.) nochmals das Vorliegen einer Bedürfnißfrage in Abrede gestellt, befürwortete im Gegensatz dazu der Abg. Dr. Sattler (nat.-lib.) in lebhafter Weise die Bewilligung der geforderten Summe, die im nationalen Interesse begründet sei.

Die Diskussion wird geschlossen.

Die Position wird darauf mit 141 gegen 119 Stimmen abgelehnt; die Majorität setzte sich aus Deutschfreisinnigen, Sozialdemokraten und dem Zentrum zusammen, während die Deutschkonservativen, die Reichspartei und die Nationalliberalen die Minorität bildeten.

In Bezug auf einen weiteren Abstrich von 2000 Mark bei den Gehältern von fünf Beamten des Zentralbureaus, welchen der Berichterstatter Abg. Dr. v. Bunsen namens der Budget-Kommission befürwortet, erklärt der

Bundeskommissar Geh. Legationsrath Humbert, daß die Beamten des Zentralbureaus ebenso überbürdet seien, wie die Beamten der Reichskanzlei und daß es deshalb gewiß angezeigt erscheine, die geforderten Gehälter zu bewilligen.

Eine kurze weitere Debatte gestaltet sich zu einer persönlichen Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Freiherrn v. Huene (Zentrum) und dem Abg. v. Helldorff-Bedra (deutschkons.), welchem letzteren wegen einer das nationale Gefühl des Abg. Freiherrn von Huene in Zweifel stellenden Aeußerung seitens des Präsidenten ein Ordnungsruf ertheilt wird, worauf auch der Abg. Freiherr von Huene wegen einer weiteren unstatthaften Kritik der bereits vom Präsidenten gerügten Aeußerung des Abg. von Helldorff-Bedra zur Ordnung gerufen wird.

Die geforderten Positionen werden in Höhe der Regierungs-Vorlage bewilligt und gelangen darauf eine größere Anzahl von Positionen ohne Debatte nach den Beschlüssen der Budget-Kommission zur Annahme.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Etats.

Schluß 4 3/4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 15. Dezember. Die Enthüllungen des neuen deutschen Weißbuches über Angra-Pequena haben in London Beschämung und Entrüstung erzeugt. Die „St. James Gazette" schreibt: „Am 4. Februar 1883 fragte Graf Herbert Bismarck Lord Granville, „ob England deutschen Unterthanen an der Küste von Westafrika seinen Schutz gewähren würde". Achtzehn Monate später bat unser Geschäftsträger in Berlin um deutschen Schutz für britische Unterthanen in demselben Himmelsstriche. So schließt vorläufig ein schimpfliches Kapitel in unserer Kolonialgeschichte." Soweit das Toryorgan. Aber auch die „Pall Mall Gazette", ein der Regierung nahestehendes Blatt, drückt sich in einem „Der Hund in der Krippe" überschriebenen Artikel sehr ungehalten über das von dem Auswärtigen Amte in der Angra-Pequena Frage eingeschlagene Verfahren aus. „Wir haben", schreibt die „Gazette", „nicht nur Deutschland beleidigt, sondern die gerechte Verachtung der ganzen Welt geerntet, indem wir sowohl gierig und feigherzig erscheinen, begierig nach mehr Gebiet, als wir gebrauchen können, und doch Willens, nachzugeben, sobald uns Jemand entschlossen entgegentritt. Eine solche Politik ist nicht allein verächtlich, sondern verzweifelt gefährlich."

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: In der geschraubten Form der Dementirung eines Dementis bringt die „Nat.-Ztg." und mit ihr aus gleicher trüber Quelle eine Anzahl anderer Blätter in der Provinz Andeutungen über angeblich bevorstehende Veränderungen in der Besetzung des preußischen Finanz-Portefeuilles; die Eingeweihtheit der erwähnten Journale und ihrer Inspiratoren geht sogar so weit, bereits mit Namen von Zukunfts-Finanzministern aufzuwarten. Soweit wir uns über diese Aeußerungen zu informiren vermochten, entbehren dieselben nach jeder Richtung hin irgendwelcher thatsächlichen Begründung.

— Nachdem die Kommission der afrikanischen Konferenz am Sonnabend den umfangreichen Bericht des Barons Lambermont angehört und demselben ihre Zustimmung gegeben hatte, ist es nunmehr an der Konferenz, die Anträge der Kommission in Betreff der Schifffahrtsakte für Kongo und Niger zu förmlichen Beschlüssen zu erheben. Eine Sitzung der Konferenz ist indessen bis jetzt nicht anberaumt, wahrscheinlich wegen Unwohlseins des Grafen Hatzfeldt, welcher seit einigen Tagen das Bett hütet. Die Kommission hat, wie wir ebenfalls mitgetheilt haben, noch über den amerikanischen Neutralitäts-Antrag schlüssig zu werden. Bis gestern hatte sich aber der Redaktions-Ausschuß (Deutschland, Belgien, Amerika) noch über keine Formel dieses Antrages einigen können. — Was den ebenfalls von Amerika gestellten Antrag wegen der Eisenbahn Vivi-Stanleypool anbelangt, so ist derselbe von der Kommission, welche kein Votum darüber hat abgeben wollen, der Konferenz überwiesen, welche in einer ihrer nächsten Sitzungen darüber befinden wird. Wie wir mit Sicherheit vernehmen, sind die Aussichten für denselben nicht günstig. Mit Recht oder Unrecht befürchten mehrere Regierungen, daß hinter diesem im Uebrigen nützlichen Projekt finanzielle Interessen oder Spekulationen stehen, von denen sich diese Regierungen entfernt halten wollen. Es soll dies, der „Nat.-Ztg." zufolge, ganz besonders die in Frankreich herrschende Ansicht sein. Hierzu kommt noch speziell die Grenzfrage am Kongo, welche bekanntlich von den Berathungen der Konferenz ausgeschlossen ist und deren spätere Lösung durch eine gegenwärtige Entscheidung über die projektirte Eisenbahn die französische Regierung nicht zu präjudiziren Willens sein soll.

— Die Berathung über die ostasiatische Linie ist in der heutigen Kommissionssitzung für die Dampfersubventionsvorlage noch nicht beendet worden. Man darf es als eine günstige Wirkung der Gründlichkeit der Berathung betrachten, daß der bisher engagirteste Verfechter der Subvention, Herr Woermann, heute zugeben muß, daß die geforderte Summe kaum genügen würde, wenn damit alle Zwecke, die die Vorlage verfolgt, erreicht werden sollen. Er plaidirte heute nur für Errichtung einer Linie, und will erst später, wenn man mit derselben Erfahrungen gemacht haben wird, die anderen allmälig einführen lassen. Seine Forderung, nur neue Schiffe zu benutzen, da nur für eine bestimmte Linie gebaute Schiffe gut gehen, hat bei anderen Freunden der Vorlage Bedenken erregt, während selbst die Gegner sich mit seinem Vorschlage, der Regierung jede Einwirkung auf die Tarife und das Anlaufen anderer Häfen zu entziehen, einverstanden erklärten. Der als Regierungskommissar zugezogene Kapitän zur See Köhler hält die Verwendung der neuen Dampfer im Kriege außer zu Kreuzern nicht für ausgeschlossen und erklärte, daß die Marine das Wachsen der Handelsschifffahrt freudig begrüße. Von den Freisinnigen sprachen Richter, Stiller, Brömel. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

— Am Freitag fand vor dem Reichsgericht in Leipzig unter dem Vorsitze des Senatspräsidenten Henrici die Verhandlung in der Ehestreitigkeit des Großherzogs von Hessen statt. Der Großherzog war durch die Rechtsanwälte Patzki-Leipzig und Justizrath Lotheisen-Darmstadt vertreten, Frau von Kolemine durch die Rechtsanwälte Lewald-Leipzig und Köhler-Mannheim. Die Oeffentlichkeit wurde ausgeschlossen. Der Oberreichsanwalt beantragte, wie die „Frankf. Z." meldet, den Ausspruch der Inkompetenz des Reichsgerichts. Dieses erklärte sich durch besonderen Beschluß für zuständig. Darauf wurde die Sache verhandelt. Die Urtheilsverkündigung wurde auf den 19. ausgesetzt.

Leipzig, 15. Dezember. Prozeß wider Reinsdorf und Genossen. Auch in der Nachmittagssitzung wurde ausschließlich über das Elberfelder Dynamitattentat verhandelt. Gegenüber den schweren belastenden Aussagen der abgehörten Zeugen Polizeikommissar Gottschalk, Frau Dr. Hartmann, Kellner Brenke und des Mitangeklagten Küchler, sämmtlich aus Elberfeld, verblieb der Angeklagte Reinsdorf bei seinem System des Leugnens, Reinsdorf versucht alle ihm nachtheiligen Aussagen als wahrheitswidrig zu verdächtigen und beschuldigt auch den Untersuchungsrichter, die Aussagen der Zeugen in der Voruntersuchung nach seinem Gefallen protokollarisch festgestellt zu haben. Bei seiner Vernehmung suchte er seine Darlegungen über die Theorie der anarchistischen Partei mit groben Ausfällen gegen die Fürsten zu verbinden, der Präsident verhinderte jedoch energisch dieses Vorhaben.

Leipzig, 15. Dezember. Prozeß wider Reinsdorf und Genossen. Nach dem Aufruf der 48 geladenen Zeugen und der 6 Sachverständigen beginnt die Verhandlung. Zuerst wurde Angeklagter Bachmann vernommen, welcher zugiebt, von Reinsdorf bestimmt worden zu sein, im Willemsen'schen Restaurant zu Elberfeld die Dynamit-Explosion auszuführen, und sie auch ausgeführt zu haben. Bachmann will aber die Gefährlichkeit des Dynamit nicht gekannt, sondern nur beabsichtigt haben, die Gäste, welche bei Willemsem verkehren, durch einen heftigen Knall zu erschrecken. Die Aussagen Bachmann's lauten gegen Reinsdorf sehr belastend. Angeklagter Reinsdorf erklärt sich in Betreff der Elberfelder Explosion als nichtschuldig und sagt, die Angaben Bachmann's seien Phantasien. Reinsdorf bezeichnet sich als Anarchist und erläutert das Wort „Anarchie" dahin, dieselbe sei ein Gesellschaftszustand, welcher es jedem normal

angelegten Menschen ermögliche, die höchste Stufe der Bildung und Entwickelung zu erreichen, es sei nöthig, die Menschen von übermäßiger Arbeit zu entlasten, ihnen Kummer und Noth abzunehmen, sie von allem natürlichen Zwang zu befreien und die Dummheit und den Aberglauben aus der Welt zu schaffen; das seien die Ziele der anarchistischen Gesellschaft. Vom Präsidenten befragt, ob Attentate auf gekrönte Häupter und überhaupt Dynamit-Attentate zu den Mitteln gehören, womit die anarchistische Partei ihre Bestrebungen zur Durchführung bringen wolle, antwortet Reinsdorf, die Anarchie schreibe keine taktischen Mittel vor, sie überlasse es jedem Einzeln zu handeln, wie er wolle. Weiter befragt, was er über Dynamit-Attentate denke, antwortet Reinsdorf: „Herr Präsident, ich überlasse es Ihnen, die äußersten Konsequenzen zu ziehen, ich will dessentwegen, was ich vorgetragen, verurtheilt sein."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Dezember. Herr Kaufmann Pée übergab am Sonnabend, den 13. d. Mts., Abends 7¼ Uhr, seinem Lehrling Johannes Knappe (17 Jahre alt) einen Geldbrief mit 684,30 M. und 2 Packete, um dieselben zur Post zu befördern. Der junge Mann hat die Packete abgegeben, ist jedoch mit dem Geldbrief flüchtig geworden. Polizeiliche Recherchen sind im Gange.

— Wie der „Wolg. Anz." aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist der schon lange projektirte Bau einer Chaussee zwischen Heringsdorf und Zinnowitz, im Anschluß an die Strecke Heringsdorf-Pudagla, nunmehr zuständigen Orts beschlossen worden und wird im nächsten Frühjahr mit dem Bau von beiden Stationen aus begonnen werden.

— Landgericht. — Strafkammer 1. Sitzung vom 16. Dezember. — Am Abend des 14. März d. Js. wurde der Arbeiter Otto Zunk am Roßmarkt ohne jede Ursache von den Arbeitern Joh. Rud. Christ. Gürke und Gustav Albert Hermann Werner überfallen, zu Boden geworfen und nicht unerheblich verletzt, u. A. erhielt derselbe eine Schnittwunde in's Gesicht. Am Thatort fand man später ein dem Gürke gehöriges Messer und war anzunehmen, daß er dem Zunk die erwähnte Verletzung beigebracht. G. und W. waren heute wegen Mißhandlung angeklagt und da die Beiden wegen gleichen Vergehens bereits mehrfach vorbestraft sind und auch Werner zur Zeit noch eine Gefängnißstrafe zu verbüßen hat, wurde gegen Gürke auf 1 Jahr Gefängniß, gegen Werner auf eine Zusatzstrafe von 3 Monaten erkannt.

— Als sich der in der Kustodie angestellte Aufseher Simon gestern Abend nach seiner in der Wallstraße belegenen Wohnung begeben wollte, wurde er kurz vor seiner Wohnung von dem Fleischerlehrling Hermann Frädrich und dem Segelmacher Ewald Harder angefallen und erhielt mehrfache Verletzungen.

— Heute Morgen wurde eine in dem Hause Lindenstraße 7 stehende Kiste erbrochen und daraus 2 Kisten Zigarren gestohlen.

— Am 13. d. M. fand in einer Wohnung des Hauses Eisenbahnstraße Nr. 1 ein Gardinenbrand statt, welcher durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Lampe entstand.

Aus den Provinzen.

Stargard, 15. Dezember. Gestern Abend verstarb nach längerem Leiden der Organist und Kantor der hiesigen St. Marienkirche, der königl. Musik-Direktor Bischoff, in seinem 77. Lebensjahre. Seit dem Jahre 1832 war derselbe als Kantor der St. Marienkirche thätig und hat sich in dieser Zeit die Liebe und Achtung seiner Mitbürger in hohem Maße erworben, so daß die Todesnachricht hier allgemeine Theilnahme hervorrief.

× **Greifenberg**, 15. Dezember. Der in vergangener Woche aus dem hiesigen Gefängniß entsprungene Zuchthäusler Kiekhäfer wurde durch den Polizeisergeanten Braun in der Wohnung von K.'s Vater entdeckt und dort wieder verhaftet. — Seit gestern früh wird die Frau eines hiesigen Schuhmachers vermißt und sind alle Nachforschungen bisher resultatlos gewesen. Da die Vermißte in letzter Zeit Spuren von Geistesschwäche zeigte, nimmt man an, dieselbe sei irgendwo an der Rega beim Wasserholen verunglückt. — Ein recht unharmonisches Ende nahm heute Morgen ein Vergnügen des Turnvereins im Schützenhause, indem eine Anzahl dem Vereine nicht angehöriger junger Leute dort eindrang und mit den Turnern Händel anfing, die in eine großartige Schlägerei ausarteten, bei welcher es auf beiden Seiten so starke Verwundungen gab, daß Verschiedene heute arbeitsunfähig sind. Sowohl äußerlich wie im Innern ist auch das Lokal sehr ruinirt worden. — Heute fand eine Revision der Quartiere der Mannschaften und Unteroffiziere der Garnison statt, die sich auch hauptsächlich darauf erstreckte, festzustellen, welche Bücher resp. Zeitschriften oder Zeitungen die Leute lesen.

Kunst und Literatur.

Im Verlage von Otto Spamer zu Leipzig sind auch zu diesem Weihnachtsfeste wieder treffliche Jugendschriften erschienen.

Landschaftliche Charakterbilder der hervorragendsten Gegenden der Erde. Für Schule und Haus zusammengestellt von Dr. J. W. Otto Richter in Eisleben. Mit 160 in den Text gedruckten Abbildungen, sowie einem Titelbilde. Geh. 6 M. Eleg. in Ganzleinen geb. 7,50 M.

Das Buch giebt in Schilderungen und Holzschnitten Gemälde aus allen Theilen der Erde von der Eiszone bis zu den Tropen hin und wird den Kindern reichen Stoff zum Nachdenken und Vergleichen bieten.

Elfenreigen. Deutsche und nordische Märchen aus dem Reiche der Riesen und Zwerge, Elfen, Nixen und Kobolde. Der Jugendwelt, vornehmlich deutschen Töchtern gewidmet von Villamaria. Mit 56 Text-Abbildungen und buntem Titelbilde von B. Mörlins. Fünfte verbesserte Auflage. Kart. 5,50 M. Elegant geb. 6 M.

Dies Buch führt uns in die Welt der deutschen Märchen, in das Reich der Elfen und Nixen ein, welche in den Märchen der alten Deutschen die Stelle der hütenden Engel einnahmen. Liebliche Bilder ziehen auch hier durch die Seelen der Kinder.

Schlitzwang. Eine romantische Erzählung aus den Zeiten Karls des Großen. Von Adolf Glaser. Dritte illustrirte, für die deutsche Jugend bearbeitete Auflage. Mit 40 Text-Abbildungen und einem Titelbilde von Konrad Ermisch. Geh. 4 M. Elegant geb. 5,50 M.

Die Erzählung paßt trefflich für junge Knaben, welche dadurch in die Heldenzeit des deutschen Volkes versetzt werden und den sittlich bildenden Geist des Christenthums kennen lernen.

Kleines Gemälde der Welt. Leichtfaßliche Darstellung der Grundzüge der Naturkunde, mit besonderer Rücksicht auf das Werden und Sein unserer Erde. Von A. von Reichenbach. In zwei Bänden. Erster Band: Rundschau auf den Gebieten der Physik, Chemie, Astronomie und Naturkunde. Mit 139 Text-Abbildungen und Titelbild. Zweiter Band: Entstehung des Weltalls und Entwickelung der Erdoberfläche. Mit 95 Text-Abbildungen und Titelbild. Elegant kartonirt jeder Band 3 M.

Das Buch führt trefflich in die Naturwissenschaften ein und wird in den jungen Gemüthern lebhaftes Interesse für diese Wissenschaften erwecken.

Auch für größere Damen bietet der Verlag von Spamer eine interessante Neuigkeit:

Die Amazone. Einführung in das Gebiet der edlen Reitkunst für Damen. Von L. von Heydebrand und der Lasa. Mit 78 Text-Illustrationen von A. Richter. Geh. 4,50 M. Eleg. geb. 6 M.

Ein sehr brauchbares und empfehlenswerthes Buch.

In demselben Verlage sind endlich noch erschienen **Dr. Vogler's Schüler-Jahrbücher für 1885.** Jahrbuch für Zöglinge deutscher Gymnasien, Realschulen und verwandter Lehranstalten. Mit Text-Illustrationen. Elegant kart. 75 Pf. Jahrbuch für deutsche Mädchen. Mit Text Illustrationen und Titelbild. Elegant kart. 75 Pf., welche als praktische und dabei wohlfeile Gaben für den Weihnachtstisch bestens empfohlen werden können; ebenso wie die in dem gleichen Verlage erschienenen neuen Volksbücher, von denen uns Nr. 31, **Gebrüder Saus und Braus und Hüll und Füll.** Volksthümliche Erzählung von C. A. Becker. Mit fünf Tonbildern ꝛc. Kartonirt 1,25 M., vorliegt. [377—383]

P. C. Domschke, Merkbüchlein für junge und alte Knaben, die Freude am edelen Skatspiel haben. gr. 8°, eleg. kart. 2 Mark ord. Berlin bei R. Mitscher.

Das Buch bietet den Freunden des Skatspiels in launigster Weise Regeln über das Skatspiel mit den zugehörigen Illustrationen und dürfte in vielen Kreisen große Heiterkeit erwecken. [391]

Unsere geehrten Freunde machen wir auf die überaus reiche Auswahl von Kalendern von Moritz Schauenburg in Lahr aufmerksam. Wandkalender und Wandkalender, sowie Abreißkalender von der schönsten Ausstattung und Pracht bis zu den einfachsten Formen, dann wieder Brieftaschenkalender, Portemonnaiekalender, Visitentaschenkalender und Taschenkalender sind in 300 verschiedenen Arten und allen Formaten zu billigen Preisen erschienen und bilden schöne Geschenke. Die Ausstattung ist zum Theile überraschend schön. [390]

Der „Lustige Musikant". Dresden. Wilhelm Streit's Verlag.

Zum Erlernen der theoretischen Anfangsgründe und zur Aufmunterung der vielen verzagten Musikschüler ist dies reich und geschmackvoll ausgestattete Buch ganz besonders geeignet.

In Familien- und engeren gesellschaftlichen Kreisen wird das vom Verfasser erfundene musikalische Lotto-Spiel gewiß viel Vergnügen machen und die mitspielenden Kinder in der Noten- und Taktkenntniß befestigen. Die sehr hübschen sinnigen Gedichte werden Alt und Jung erfreuen. [388]

— Das Direktorium des Leipziger Konservatoriums für Musik veröffentlicht folgende Danksagung. Ein Freund der Kunst, welcher der Entwicklung unseres Institutes sein reges Interesse zuwendet und die Nothlage erkannt hat, in welcher ersteres hinsichtlich der räumlichen Verhältnisse sich befindet, hat uns, um die Frage der Erbauung eines neuen Instituts-Gebäudes dem Abschlusse nahe zu bringen, die Summe von 300,000 Mark zum Geschenk gemacht und an diese Schenkung nur die Bedingung geknüpft, daß der Bau spätestens im April nächsten Jahres in Angriff genommen werde.

— Ein Telegramm aus München meldet: Wildenbruch's „Christoph Marlow" erzielte heute Abend einen ganz schwachen Erfolg. Das Stück ging von Akt zu Akt in der Wirkung zurück. Einiger Beifall galt, vom ersten Akt abgesehen, mehr der Darstellung, welche vortrefflich war. Nach der Berliner Kritik war auch der große Erfolg des Stückes am Berliner Hoftheater nur ein gemachter gewesen.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber den Unglücksfall an der Neuen Promenade in Berlin können wir folgende nähere Einzelheiten melden. Das Haus Neue Promenade Nr. 8, dicht an der Stadtbahn belegen, gehörte zu den ältesten Gebäuden jener Stadtgegend. Dasselbe war (mit dem anstoßenden Hause Große Präsidentenstraße Nr. 5) bisher Eigenthum der Kaufmann Latz'schen Erben, von welchen es der Maurermeister Lohse kaufte, um dort einen Neubau aufzuführen. Der Abbruch des alten Gebäudes war bereits bis zur zweiten Etage vorgeschritten, als gestern Nachmittag zwischen 2¼ und 2½ Uhr das entsetzliche Unglück geschah. Mit einem dröhnenden Getöse stürzten die Staken der zweiten Etage, die schon alt und morsch, sich auf einer Seite aus ihren Lagern gelöst hatten, auf die Balkenlage der ersten Etage, durchschlugen diese und stürzten mit dem nachfallenden Mauerwerk in die breite Einfahrt des Erdgeschosses hinab. Mit ihnen stürzten auch die beim Abbruch beschäftigten Arbeiter in die Tiefe. Kurz vor dem unseligen Einsturz war ein Wagen in die Thorfahrt eingefahren, die Pferde waren bereits außerhalb des Bereiches der herabstürzenden Trümmer, der Kutscher jedoch, ein junger, unverheiratheter Mann, wurde von denselben leider noch erreicht und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Eine mächtige weiße Staubwolke wirbelte aus den Trümmern auf und hüllte die Unglücksstätte in undurchdringlichen Nebel, aus welchem nach einem Momente todesbanger Stille schwache Hülferufe herauswimmerten. Hülfsbereite Passanten eilten sofort zur Rettung der Verunglückten herbei. Aber wo dieselben Hand anlegen, um die Trümmer bei Seite zu schaffen, stürzten noch mehr Mauermassen nach, so daß die Hülfsbereiten selbst in Gefahr geriethen. Es war eine überaus peinvolle Situation, bis plötzlich das Klingeln der herbeijagenden Feuerwehr ertönte und diese das Rettungswerk übernahm. Zunächst wurde die dichte Staubwolke durch einige Wasserstrahlen niedergeschlagen, und nun drang unsere brave Feuerwehr vor. Bald war ein Bauarbeiter erreicht, der, inmitten des nächsten Chaos aufrecht stehend, mit einer Mulde auf der Schulter, von Balkentrümmern derart eingezwängt war, daß er sich nicht rühren konnte und nur immerfort um Hülfe rief. Als dieser befreit war, bemerkte man einige unter den Schuttmassen hervorragende Füße, welchen sofort nachgegraben wurde, und man zog den schwerverletzten Arbeiter Karl Kassler hervor. In gleicher Weise wurden die anderen Arbeiter aus den Trümmern hervorgezogen. Außer dem sofort getödteten Kutscher ist nur der Arbeiter Kassler schwer verletzt, welcher einen Bruch des linken Handgelenkes und beträchtliche Quetschungen des Oberschenkels erlitt und sofort nach dem katholischen Krankenhause übergeführt wurde. Sodann haben noch zwei andere Arbeiter leichte Verletzungen erlitten. Unseren Sicherheitsorganen, die sofort in Aktion traten, gebührt uneingeschränktes Lob für ihre dabei bewiesene musterhafte und unerschrockene Haltung. Um 2½ Uhr geschah das Unglück und 10 Minuten nach 3 Uhr war Alles bereits aufgeräumt und die Verunglückten fortgeschafft. Eine Stunde später erschien die Baukommission zur Besichtigung der Unglücksstätte. Wie verlautet, geht das Gutachten der Sachverständigen dahin, daß ein besonderes Verschulden einen Einzelnen nicht treffe; vielmehr sei das Unglück dem unberechenbaren Umstande zuzuschreiben, daß die Staaken alt und morsch waren und durchbrachen. Ob der durch die Thorfahrt rollende Wagen eine Erschütterung des Gebäudes verursacht und so das Unglück herbeigeführt habe, konnte nicht festgestellt werden.

— (Telegraphische Liebesgeständnisse.) Ein Vater, der seinen Sohn nach Wien schickt, damit er hier Jus studire, und demselben aber statt der Zeugnisse über gut abgelegte Prüfungen Liebesbriefe zu erhält und zwar telegraphisch, der hat unzweifelhaft Recht, wenn er seinen Sprößling für verrückt hält. Herr W...., ein ruhiger Bürger in St. Mihaly in Ungarn, wähnt seinen Sohn ruhig den juridischen Studien nachgehend, da erhält er von demselben an einem einzigen Tage drei Depeschen, jede ein schweres, geschlagenes Liebesgeständniß enthaltend. Der Herr Papa schüttelt den Kopf und telegraphirt nach Wien: „Lieber Arthur, bist Du verrückt geworden?" Der Sohn antwortet nicht, doch kommen im Laufe zweier Tage noch fünf telegraphische Liebeserklärungen angerückt. Da wird es dem alten Herrn endlich zu dick. Er setzt sich auf und fährt nach Wien, um nach seinem Sohne zu sehen. Die Geschichte wird bald klar. Der junge Herr hatte auf der Straße ein Mädchen gesehen, welches ihm ausnehmend gut gefiel, nur wollte das Fräulein von seiner Werbung absolut nichts wissen und nahm die Liebesbriefe, welche er ihr zustecken wollte, nicht an. Endlich erfuhr er, daß sie Telegraphistin sei, und nun übermittelte er ihr die Liebesbriefe in Form von Depeschen. Er kam in das Amt, wo das Fräulein bedienstet ist, setzte dort seine Liebesbetheuerungen auf und überreichte ihr das Blanquet. Ob sie wollte oder nicht, sie mußte es lesen und telegraphirte dann den Inhalt an den Papa ihres Anbeters, wohin er adressirt war. Das ging so mehrere Tage hindurch, bis der Papa vorgestern nach Wien kam und seinen Sohn derb abkanzelte. Genützt hat es aber trotzdem nichts. Da ihn das Fräulein noch immer nicht erhören will, telegraphirt der Herr Studiosus noch immer, jedoch nicht mehr an seinen Vater, sondern — an seinen Onkel.

Viehmarkt.

Berlin, 15. Dezember. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 3127 Rinder, 10,416 Schweine, 1314 Kälber, 2997 Hammel.

Die milde, feuchte Witterung, welche auch auf den Wochenmärkten zur Räumung von Vorräthen an Gänsen und anderem Geflügel, Wild und Fischen nöthig und die Herstellung von Dauerwaare erschwert, übte neben dem starken Auftrieb ihren ungünstigen Einfluß auf unseren heutigen Markt und die Preise.

Das Rinder-Geschäft verlief trotz zunehmenden Exports sehr schleppend und hinterläßt hauptsächlich in mittlerer Qualität bedeutenden Ueberstand. Die Preise erlitten einen weiteren kleinen Rückschlag. 1. Qualität brachte 55—58 Mark, 2. Qualität 46—50 Mark, 3. Qualität 38—42 Mark und 4. Qualität 34—37 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

In Schweinen kam aus den oben angeführten Gründen das erhoffte Geschäft für die Festwoche nicht recht zur Geltung, und da auch der Export schwach war, so gingen bei dem sehr starken Angebot und schleppenden Handel die Preise durchweg zurück. Der Markt ist nicht geräumt. Man zahlte für Mecklenburger circa 47 Mark, ausnahmsweise auch mehr; für Pommern und gute Landschweine 43—46 Mark, Senger und Schweine 3. Qualität 39—42 Mark, leichte Ungarn 40—42 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara; Bakonyer circa 45 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 45 Pfund Tara pro Stück.

Der Kälberhandel bewegte sich ebenfalls sehr flau und langsam bei weichenden Preisen. Beste Qualität brachte 40—48 Pf., beste schwere Waare bis 55 Pf. und geringere Qualität 30—38 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Nur in Hammeln gestaltete sich in Folge geringeren Auftriebes das Geschäft günstiger; die Preise zogen ein wenig an und wird der Markt ziemlich geräumt. Ankäufe für den Export wurden nicht gemacht. Beste Qualität brachte 46—50 Pf. und geringere Qualität 38—43 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 15. Dezember. Der „Hamburgischen Börsenhalle" zufolge verurtheilte das Landgericht von den Gründern der Mälzerei-Aktien-Gesellschaft wegen gemeinschaftlichen Betruges Magnus Dahlström zu 2 Monaten, Kahl zu 8 Monaten, Meyer zu 6 Monaten Gefängniß, außerdem jeden zu 1500 Mark Geldstrafe. Kröplin, Burkhard, Grünewald, Höpner wurden freigesprochen.

Wien, 15. Dezember. (B. B.-C.) In Wiener Neustadt haben in den Werkstätten und Wohnungen der in den dortigen zahlreichen Fabriken beschäftigten Arbeiter heute gründliche Durchsuchungen seitens der Behörde und zahlreiche Verhaftungen gravirter Personen stattgefunden. Es sind hierbei große Mengen von Dynamit und wichtige Korrespondenzen vorgefunden worden.

Wien, 15. Dezember. Von dem Abgeordnetenhause wurden heute die Regierungsvorlagen betreffend die Verlängerung des Ausnahmegesetzes für Cattaro und der Ausnahmeverfügungen für Wien und Korneuburg, sowie das Rekrutenkontingent für 1885 angenommen.

Pest, 15. Dezember. Graf Apponyi interpellirte im Abgeordnetenhause wegen des Aninaer Grubenunglückes und fragte, ob nicht Fahrlässigkeit an dem Unglücke Schuld trage, und ob nicht eine legislatorische Maßnahme im Interesse der Lebenssicherheit der Arbeiter nothwendig sei. Der Handelsminister antwortete, daß die Berghauptmannschaft die amtliche Untersuchung bereits eingeleitet habe. Bezüglich der Entschädigung der Hinterbliebenen dürfe man keine Besorgnisse hegen, [illegible] Gesellschaft zwei Millionen Gulden [illegible]gelder besitze. Direktionsmitglied Graf [illegible] sei mit Unterstützungsgeldern bereits nach Anina abgereist.

Pest, 15. Dezember. Das Unterhaus genehmigte das provisorische Budget bis zu Ende des Monats Februar 1885, nachdem die äußerste Linke dasselbe als Vertrauensfrage abgelehnt und der Ministerpräsident Tisza an das Vertrauen der Majorität appellirt hatte.

Paris, 15. Dezember. Der „Temps" bringt aus Brüssel die noch weiterer Bestätigung bedürfende Nachricht, die afrikanische Gesellschaft sei davon verständigt worden, daß elf Schiffe mit portugiesischen Truppen an der afrikanischen Küste gelandet seien, um Besitz von dem unteren Congolande zu nehmen.

Paris, 15. Dezember. (B. B.-C.) Nach einer Meldung des „Temps" sollen elf portugiesische Truppendampfer das untere Congogebiet besetzt haben. Die Nachricht wird in hiesigen politischen Kreisen stark bezweifelt.

Paris, 15. Dezember. Die Deputirtenkammer stimmte bei der Berathung des Budgets für das Unterrichtsministerium trotz des Einspruchs des Ministers für die Aufhebung der Kredite für die Fakultäten der katholischen Theologie. Das Budget wurde schließlich genehmigt. Die Kammer beschloß darauf, von morgen ab täglich zwei Sitzungen abzuhalten. Da aber die Beschlußfähigkeit in Zweifel gezogen wurde, so soll morgen noch einmal hierüber abgestimmt werden. Die nächste Sitzung findet morgen Vormittag neun Uhr statt.

Paris, 15. Dezember. Der Munizipalrath lehnte mit 69 gegen 2 Stimmen den Antrag der Sozialisten Vaillant und Chabert ab, disponible Wohnungen für nothleidende Arbeiter zu verlangen.

Rom, 15. Dezember. Die „Liberta" will wissen, daß zwischen Italien und England wegen der Besitzergreifung eines Gebietes in Afrika seitens Italiens thatsächlich Verhandlungen gepflogen würden, aber noch nicht abgeschlossen seien.

London, 15. Dezember. Eine telegraphische Meldung aus Debbeh von heute besagt, daß General Wolseley heute Morgen daselbst mit dem Generalstabe eingetroffen sei und sodann den Marsch nach Korti fortgesetzt habe.

London, 15. Dezember. Ein Telegramm aus Korti meldet, Oberst Stewart sei mit seinem Generalstabe, der berittenen Garde-Infanterie und dem Korps der Kameelreiter eingetroffen. Der Weg von Dongola sei gut. Der Vormarsch der Engländer gestatte den verschiedenen Stämmen, ihre Acker zu bestellen, ohne die Aufständischen fürchten zu müssen. Lebensmittel seien reichlich vorhanden. Der Einfluß des Mahdi nehme täglich ab.

Newyork, 14. Dezember. Der Werth der Waareneinfuhr in letzter Woche betrug 8,100,000 Dollars, davon entfallen 1,700,000 Dollars auf Manufakturwaaren.

Der letzte Arnsteiner.

Roman von W. Höffer.

14)

Direkt vor dem Offizier, nur durch das Gebäsch verdeckt, faßte ich Posto.

Er war ein sehr junger Mann, kaum zwanzigjährig, einem der ersten Adelsgeschlechter des Landes angehörig — ich wußte, daß er die Epaulettes erst kürzlich erhalten hatte.

„Gnädigste Frau," sagte er mit tiefer Verbeugung, „schenken Sie mir die Gnade einer Unterredung von fünf Minuten."

Die Blicke der Gräfin suchten offenbar in den Zügen des jungen Mannes zu lesen. „Weshalb, Herr Baron?" fragte sie zögernd.

„Um Ihnen zu sagen, daß ich Sie liebe, Gräfin!"

Die junge Frau trat zurück — sie mochte wohl eine ganz andere, viel gefährlichere Antwort erwartet haben.

In der Absicht, nach einer anderen Richtung fortgehen und den jungen Menschen nur durch schweigende Verachtung zu bestrafen, wandte sie sich ab, aber er folgte ihr sogleich.

„Gnädigste Frau, ich habe heute Abend ein kostbares Geheimniß entdeckt — das Nest eines Staatsverräthers."

Und nun blieb die Unglückliche wieder stehen — ich glaube, sie kämpfe mit einer Ohnmacht.

Der Lieutenant legte die Fingerspitzen auf ihren Handschuh.

„Gnädigste, wer vertrauert seine kostbare Zeit da unten in den Kellern des Schlosses?"

Sein Blick hatte etwas Dämonisches — er wollte offenbar die bedauernswerthe Frau so einschüchtern, daß sie um Gnade flehte; es gelüstete ihn, ihr gegenüber nicht länger der Bittende, sondern der Sieger zu sein.

„Nun, Gnädigste?"

„Meine Weinfässer," antwortete sie, ihren Muth gewaltsam aufraffend. „Vielleicht auch ein Volk von Ratten. Gehen Sie, Herr Baron — ich will Ihr unziemliches Betragen diesmal zu vergessen uchen."

Er faßte mit plötzlichem Griff ihr Handgelenk; die Gräfin schrie auf, sie wollte sich losreißen. „Soll ich um Hülfe rufen, Unverschämter?"

„Das wagen Sie nicht, Schönste! Der Gefangene da unten ist Ihnen viel zu lieb, Sie zittern für ihn, ich fühle es."

„Nichts!" rief sie, „nichts! Ich weiß von keinem Gefangenen."

„Aber ich desto besser, reizende Frau! Graf Thassilo von Arnstein ist im Schlosse verborgen; heute Abend will man ihn an Bord des „Tellus" bringen und nach Amerika schaffen. Sie selbst beabsichtigen, den Herrn Ex-Lieutenant und Freischaarenführer über das Meer zu begleiten — Sie lieben ihn, Gnädigste?"

Und dann, als sie in halber Bewußtlosigkeit schwieg, trat er ihr näher, wagte er es, den Arm um ihre Schulter zu legen.

„Ich möchte mein Geheimniß verkaufen, Gnädigste, ich liebe Sie! . . ."

Er sah dreist in ihre großen, furchterfüllten Augen, er flüsterte eine Beleidigung, die ich zum Theil verstand, zum Theil nur errieth; — es war um meine Selbstbeherrschung geschehen — ohne einen Laut hob ich vorspringend den Arm und traf ihn mit geballter Faust vor die Stirn, ehe er sich dessen versah.

Er fiel wie vom Tode berührt.

Ich stopfte ihm in rücksichtsloser Eile mein Taschentuch zwischen die Zähne, ich band ihm Hände und Füße mit der seidenen Mantille der Gräfin, mit seiner eigenen Degenschnur — dann erst sahen wir einander an.

Sie zitterte; unter der Schminke zeigte sich deutlich die Leichenblässe ihres schönen Gesichtes.

„Er weiß Alles, Herr Engelbrecht, er will Thassilos Verderben! — Tödten Sie ihn!"

Und als ich unwillkürlich zurückschreckte, da faßte sie bebend meinen Arm.

„Vor wenigen Monaten sind Sie Beide sich im Kampfe gegenüber gestanden, Brust an Brust, die eine Hand erhoben gegen die andere — wenn da der Baron von Ihrer Kugel ins Herz getroffen worden wäre, Herr Engelbrecht?"

Ich senkte unruhig den Blick.

„In offener Schlacht, gnädigste Frau — das ist ein Anderes. Dies hier wäre ein Mord."

Sie rang die Hände.

„Aber nur der Todte ist stumm, nur der Todte plaudert nicht aus! — Er muß sterben, Ernst!"

Noch nie hatte sie mich bei meinem Taufnamen genannt. Ich fühlte, wie mir alles Blut siedend heiß durch die Adern rann.

„Es wird sich ja ein Ausweg finden," stammelte ich voll Verwirrung.

Sie warf die Handschuhe von sich, sie legte ihre beiden weichen Hände an meine Wangen und sah mich an mit ihren schwarzen wundervollen Augen — sie magnetisirte mich förmlich. Ein schelmisches, bittendes Lächeln glitt über das schöne Antlitz, dann beugte sie sich tiefer herab und küßte meine Lippen.

„Tödte ihn, Ernst! — Ich flehe Dich an, tödte ihn!"

Mir war's, als habe eine Flamme mein Gehirn erfaßt, ich schloß die Augen.

„Ja!" flüsterte ich, „ja! Ich will es thun!"

Und dann schleppte ich ihn bis zu meinem Boote. Wie das möglich gewesen ist, begreife ich noch heute nicht — es ist mir nur, als habe die Gräfin in ihrem weißen Spitzenkleide das Gebüsch auseinander gebogen und als habe sie das Fahrzeug von der Kette gelöst.

Rings um mich war Alles dunkel; nur im Parke schimmerten die Tausende von Lampen. Rauschende Klänge drangen herüber auf das stille Wasser des Kanales, laute Stimmen, Lachen und Scherzen.

Ich lebte wie in einer fremden verzauberten Welt. Seit jener Kuß meine Lippen berührte, war ich ein anderer Mensch geworden.

Allmälig gewöhnten sich meine Augen an die umgebende Finsterniß; ich sah, daß der Lieutenant die seinigen geöffnet hatte und daß er mich unverwandt beobachtete.

Sollte ich den Wehrlosen über Bord werfen?

Nein! — Tausendmal nein. So viel Ehrgefühl war mir doch geblieben. Aber wohin mit ihm?

Da durchzuckte ein rettender Gedanke meine angstvoll ringende Seele. Ich konnte ihn an Bord des „Tellus" bringen; wir nahmen ihn zwangsweise mit nach Amerika und dort mochte er laufen, wohin es ihm beliebte.

Ermuthigt durch diese Aussicht ruderte ich mit Aufbietung aller meiner Kräfte um den Park herum, bis in das offene Meer. Die größte Eile war nothwendig, wenn ich noch zur rechten Zeit unter dem Thurmfenster erscheinen und den Gefangenen abholen wollte; ich arbeitete, daß mir die Tropfen von der Stirn rannen.

Wenn jetzt Alles am Schnürchen ging, so konnte in einer Stunde der „Tellus" die Anker heben und hinaussteuern in die blaue Ferne, wo jede Verfolgung unmöglich wurde.

Als ich das dachte, als ich aufathmete und den Sieg in der Hand zu halten wähnte — da brach das Verhängniß über mich herein.

Es war dem Lieutenant gelungen, unbemerkt die rechte Hand aus den Falten der Mantille zu lösen, er riß den Knebel heraus und stieß einen durchdringenden Schrei hervor.

„Zu Hülfe, Kameraden, zu Hülfe!"

Wir befanden uns am Ende des Parkes; vielleicht lustwandelten verschiedene Gäste unter den alten Alleen, vielleicht hatten schon Einige einen Kahn von der Kette gelöst — die Besinnung verließ mich — ich hob das schwere Ruder aus dem Wasser und erschlug den Unglücklichen — sein Blut spritzte mir entgegen — mechanisch dem Triebe der Selbsterhaltung gehorchend, warf ich den Körper in das Meer."

— — — — — — — — — — —

Der Kapitän trocknete sich die Stirn; seine Hände waren eiskalt, seine Stimme klanglos.

„Ich habe den unglücklichen jungen Mann gemordet, Claudia, an meinen Händen klebt Blut — wirst Du je Deinen Vater wieder lieben können wie früher, armes Kind?"

Das junge Mädchen beugte sich voll tiefer Rührung über seine Hand.

„Du bist kein Mörder, mein armer, lieber Vater, wenigstens nicht vor Gott, nicht vor mir, die ich Deine Geschichte kenne — Ach, ich bedaure Dich unsäglich, ich will tragen helfen in jeder Stunde, will Dich nur um so mehr lieben, weil Du leidest!"

Der Kapitän schwieg, aber er zog den Kopf seiner Tochter an die Brust und küßte ihre Stirn. Die Erinnerung an jenen schrecklichen Tag schien ihn vollständig überwältigt zu haben.

Stettin, 15. Dezember 1884.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	103 60 bz B
Consolidirte Anleihe	4½	102 40 G
do. do.	4	103 10 bz
Staats-Anleihe	4	101,40 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101,70 bz
do. do.	4	99,60 G
Pfandbriefe: Berliner	5	109,90 G
do.	4½	105,25 B
Central-Landschaftl.	4	101,90 bz
Kur- und Neumärk.	3½	98,25 bz
do. neue	3½	96,75 bz G
[illegible]	[illegible]	10[illegible],00 bz
do.		—
Pommersche	3½	[illegible],00 G
do.	4	101,40 bz G
do.	4½	100,00 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,30 bz B
[illegible]	[illegible]	95,00 B
do. do.	4	101,[illegible] bz
do. do.	4	103 75 bz
do. do. 2 S.	4½	101,70 G
Ostpreußische	3½	95 00 bz
do.	4	101,70 bz
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101,60 B
Pommersche	4	101,60 bz
Posensche	4	101,60 bz
Preußische	4	101,60 G
Schlesische	4	101,70 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	102,50 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	144,60 bz
ff. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	292,00 bz G
Bad. Prämien-Anleihe	4	130 75 bz
do. 35-fl.-Loose	—	— —
Bair. Prämien-Anleihe	4	133 75 bz
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	96 20 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	124,75 G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,—
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	89 00 bz G
do. do. do. 2. Em.	5	87,10 bz G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	187 50 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183,60 B
Meininger Loose	—	25,30 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	115,60 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,10 bz

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	86,40 bz
do. Papier-Rente	4⅕	67 80 bz
do. Silber-Rente	4⅕	68 50 bz G
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	308 00 G
do. 1860-Loose	5	120,15 B
do. 1864-Loose	—	300,50 G
Ungar. Goldrente	6	102,60 G
Russ. Boden-Credit	5	93,80 bz B
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	97,40 bz
do. do. v. 1872	5	97,40 bz
do. do. v. 1873	5	97,50 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	89,20 bz
do. do. v. 1877	5	98 95 b

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	242,00 bz G
Bergisch-Märkische	0	0	— —
Berlin-Dresden	0	4	17 50 bz G
Berlin-Hamburg	19½	4	436,00 bz G
Berlin-Stettin	4¾	4¾	— —
Breslau-Schw.-Freib.	4⅚	4	116,20 G
Cöln-Minden		—	—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	47,75 B
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	101,70 bz B
Oberschl. La. A. C. D. E.	11⅓	3½	—,—
do. La. B.	11⅓	3½	205 00 G
Ostpreuß. Südbahn	4	4	100,20 bz
Rechte Oderufer-Bahn	8⅗	6	— —
Rheinische	6½	6½	—,—
do. La. B. St. g.	4	4	— —
Stargard-Posen	4½	4½	103 00 B
Thüringer	8⅓	8⅓	219,10 G
Tilsit-Insterburg	0	4	23,00 bz
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	217,25 G
Mainz-Ludwigsb.	3⅘	4	111 40 bz
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	219,25 bz
Werrabahn	4½	4	86,00 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	148,80 bz G
Franz-Josephbahn	5	5	85 80 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	112,75 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	102,50 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	63,00 G
Oesterr. Franz-S.	6⅖	4	518,00 bz
do. Nordwestbahn	4	5	286,00 G
do. do. La. B.	5	4	297,25 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	75,30 bz
Russische Staatsbahn	7⅖	5	133,50 bz G
Südösterr. (Lomb.)	1	4	260,00 bz
Warschau-Wien	5⅚	4	217,50 bz G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	46 00 bz G
Breslau-Warschau	2⅔	5	67,50 bz
Halle-Sorau-Guben	5	5	116,50 B
Märkisch-Posen	0	0	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	112,75 bz G
Nordh.-Erfurt	4	5	111 25 G G
Oberlausitzer	0	5	69,00 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	116,50 bz G
Posen-Creutzb.	3⅜	5	—,—
Rechte Oderuferbahn	8⅗	5	—,—
Saalbahn	2⅚		101,25 bz G
Tilsit-Insterburger	4	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	67,10 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	96,00 G
do. do. La. C.	3½	96,00 G
Berlin-Anhalter	4½	103 10 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	102,80 G
Berlin-Hamburger	4	—,—
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	101 25 G
do. La. D. neue	4½	102,80 B
do. La. E.	4½	102,80 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102 20 G
do. 4. S. (4½) g.	4	102 20 G
Bresl.-Schw.-Freib. La J.	4½	102,80 G
do. La. K.	4½	102 80 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4	— —
do. 2. Em.	4½	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,30 bz
do. La. C.	4½	103 30 bz
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,80 G
do. Leipzig La. A.	4½	104,25 G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,40 G
do. Em. v. 1880	4½	105,90 G
do. (Stargard-Posen)	4	— —
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	— —
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102,00 G
Rechte Oder.-Ufer	4½	102,75
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102,20 bz G
do. v. 62, 64, 65	4½	102,90 bz G
Thüringer 4. Serie	4½	102 80 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	82,20 bz G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	102,20 G
3. S.	5	103,40 bz G
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,00 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	71,70 bz G
do. 1872	5	— —
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	390,20 G
do. do. 1874 gar.	3	387 50 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	382,60 bz B
do. Franz-Staatsbahn	3	105 60 G
do. do. 2. Em.	5	105,60 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	84,40 B
Schwz.-Centr.-u. Nordost	4½	100,70 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	305,30 bz G
do. do. neue	3	305,40 G
Baltische	5	95,60 bz
Brest-Grajewo	5	95,70 bz
Charkow-Asow, gar.	5	98,90 B
do. in Liv. Sterl.	5	96,00
Jelez-Orel, gar.	5	98,10 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	97,10 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,90 bz G
do. Oblig.	5	84 70 bz G
Kursk-Charkow, gar.	5	99,10 bz
do.-Charl.-Asow (Oblig.)	5	92,00 G
Kursk-Kiew, gar.	5	101,00 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	100,90 bz G
do.-Smolensk. gar.	5	99,40 bz
Orel-Griasy, gar.	5	84 60 bz
Rjäsan-Kozlow gar.	5	100,20 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	97,60 bz
Rybinsk-Bologaye	5	93 50 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	98,60 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	99,90 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	108,70 bz
do. 3. Em.	5	102,75 bz
do. 4. Em.	5	107,75 bz
do. 5. Em.	5	101,90 bz
Zarskoe-Selo	5	67,40 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	81,00 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	81,10 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103,80 bz
do. do. do.	4½	102,50 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,60 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	108,30 bz
do. do. 2.	4½	100,25 bz G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	101,50 G
do. do. Pfandbr.	5	98.75 B
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106,20 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	103,10 G
do. 3. (rz. 100)	5	99,00 bz G
do. 2. (rz. 110)	4½	100,75 bz G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	116,70 G
do. do. (rz. 100)	5	108,20 G
do. do. (rz. 115)	5	101 50 G
Pr. Centrb.-Pfd. kdb.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	115,60 G
do. do. (rz. 100)	4½	111,00 bz B
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	108,00 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	100 25 G
Schles. Bod.-Cred. Pfdbr.	5	103,00 G
do. do. do.	4½	106,75 bz G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	99 00 bz G
do. do. do. (rz. 110)	4½	99,25 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	— —
do. do. do. do.	4½	—,—
do. do. do. do.	4	100,75 bz G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-P.	5½	4	71,00 B
Berliner Cassenverein	10	4	132,75 G
do. Hand.-Verein	0	4	153 50 bz G
do. Makler-Verein	9	4	110 75 G
Börsen-Hand.-Verein	12	4	142,00 G
Bresl. Disconto-Bank	5¼	4	84,25 G
Danziger Privat-Bank	6⅔	4	128,75 G
Darmstädter Bank	8¼	4	153,75 bz
do. Zettelbank	5½	4	112,25 B
Deutsche Bank	10	4	156,70 bz
Disconto-Com.	10½	4	209,00 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	4	4	19,00 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	101,75 G
Leipziger Credit-Bank	2⅔	4	181,30 bz G
do. Disconto	7	4	110,20 G
Lübecker Bank	6	4	102,00 B
do. Comm.-Bank	6	4	106,80 G
Magdeb. Privat-Ban.	6	4	119,50 G
Mecklenburger Hypothek.	5½	4	100,20 G
Meininger Credit-Bank	5½	4	91,90 bz
do. Hypothekenbnk.	4¾	4	91,25 G
Norddeutsche Bank	8½	4	159,10 G
do. Grundcredit	0	4	36,00 bz G
Petersb. Disconto-Bank	15	4	143,00 B
do. Intern. Bank	12⅖	4	105,00 bz G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	42 11 G
Pos. Provinzial Bank	7⅕	4	118 25 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅔	4	102 40 bz
do. Central-Bod.	8¾	4	128,0 B
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	91,75 bz G
Reichsbank	7	4	144 75 bz G
Rostocker Bank	5⅔	4	93,40 bz
Schaafhaus. Bankv.	4	4	87,10 bz G
Schles. Bankverein	6	4	102,00 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	6½	4	134 50 bz B
Weimarische Bank	5	4	80,00 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	13	4	131,00 bz G
Deutsche Baugesellschaft	0	4	87 75 G
Unter den Linden	0	4	10,60 bz
Bazar	8	4	—,—
Brauereien: Ahrens	3½	4	88,75 bz
Böhmisches	9	4	193,50 B
Bock	3	4	92,70 bz
Landree	7	4	130,50 G
Patzenhofer	16	4	— —
Tivoli	2½	4	119 50 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	106,60 bz G
Egestorffer Salinen	6¼	4	113,00 B
Immobilien	4¾	4	80,50 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	8	4	85,50 G
Maschinen-Fabrik Eckert	10	4	129,00 bz G
do. Egells	—	4	—,—
do. Freund	1½	4	99,40 bz
do. Hartmann	6	4	134,[illegible] B
do. Schwartzkopff	6	4	[illegible],00 bz G
do. Stettiner		4	31,00
do. Wöhlert	[illegible]	4	—,—
Nähm. Grißer u. Rozm.	[illegible]	4	5[illegible],00 bz
Omnibus-Gesellschaft	[illegible]	4	1[illegible] bz G
Pferdebahn Aachen	—	—	—,—
do. Große	3½	4	217 75 bz G
Stobwasser Lamp.	2	4	—,—
Viehmarkt	6	4	14,00 bz G
Zoolog. Garten-Oblig.	5	4	— —

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	67.50
do. Gußstahl-Fabr.	6½	4	132.00 B
Borussia Bergwerk	3	4	—,—
Cölner Bergwerk	5⅓	4	115,50 bz G
Donnersmarckhütte	3½	4	52,75 G
Dortmunder Union	0	4	—,—
Duxer Kohlenver.	0	4	—,—
Gelsenkirchener	7	4	117,00 bz G
Harpener Bergbau	3½	—	—,—
Hibernia	5⅓	4	97,75 bz
Königs- u. Laura-Hütte	8	4	100,50 G
König Wilhelm	0	4	31 25 bz G
Louise Tiefbau	2½	4	44,25 bz G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	30 00 B
do. Zinkhütten	6	4	—,—
Stolberger Zink-Hütten	1	4	16,00 B
do. do. St.-P.	6	4	82,00 bz B
Tarnowitz. Bergbau	0	4	30 60 G
Warstein. Gruben	0	4	3 50 bz G
Westfälische Union	0	4	30,25

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 6
Amsterdam 3 pCt.
London 5 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 15.

Amsterdam 8 Tage	3	168,60 bz
do. 2 Monat	—	167,90 bz
London 8 Tage	5	20,47 bz
do. 3 Monat	—	20,26 bz
Paris 8 Tage	3	80,80 b
do. 2 Monat	—	80,50 B
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80 75 bz
do. 2 Monat	—	80,35 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	165,85 bz
do. 2 Monat	—	165,00 bz
Petersburg 3 Wochen	6	211,70 bz
do. 3 Monat	—	208.70 bz

Gold- und Papiergeld.

Ducaten pr. Stück	9,68 B
Sovereigns	20,38 G
20 Franks-Stück	16,20 G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,46 bz
Französische Banknoten	80,90 G
Oesterreich. Banknoten	166,00 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	211,90 bz

Stettin, 15. Dezember.

	Div. 1883	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	—,—
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	— —
do. Schauspḥ.-Oblig.	—	4	—,—
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	—,—
Kreis-Oblig.	—		—,—
do.	—		—,—
do.	—		—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½	—,—
do. Prioritäts	—	3	— —
do. do.	—	4½	—,—
Germania	15	4	125,50
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4	155,0
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	0	—,—
Nordd. See-u. Fl.-V.-G.	20	4	116,00
Pomerania	10⅔	4	108,50
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0	—,—
Union, See- u. Fl.-V.	22½	4	115 00
Neue Dampfer-Comp.	8	4	103,50
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	12	4	—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5	425,00
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4	280,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4	6600,00
do. Seif. u. Chem.-F.			115,00
Stett. Dampfm.-A.-G.	12	4	—,—
do. Walzmühlen-A.	26⅔	5	
do. M.-B.-G. Vulcan	10	4	505,00
do. do. St.-Prior.	10	5	— —
do. Brauerei Elysium	6	5	55,00
do. Portl.-Cem.-Fabr.	30	4	3400,00
do. Cham.-F. Didier	20	5	2400,00
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	0	— —
do. Bergschloß-Brauer.	9	4	— —

Börsen-Bericht.

Stettin, 14. Dezember. Wetter freundlich. Temp + 6° R. Barom. 28" 3"'. Wind W.

Weizen matt, per 1000 Klgr. loko 147—154 bez., per April-Mai 161,5—261 bez., per Mai-Juni 163,5 bez., per Juni-Juli 166,5—165,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 132 bis 135 bez., per Dezember 134 bez., per April-Mai 136 bez., per Mai-Juni 136,5 bez., per Juni-Juli 137 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko leichte Oderbr. 125—128, bessere Märker u. Pomm. 130—140 bez., feinste über Notiz bez.

Hafer matter, per 1000 Klgr. loko 131—136 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. flüss. 51,5 B. per Dezember 50 B., per April-Mai 51,5 B.

Spiritus ruhig, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 41,6 bez., per Dezember 41,5 nom., per April-Mai 44 bez., B. u. G., per Mai-Juni 44,5 B. u. G., per Juni-Juli 45,2 B. u G., per Juli-August 46—45,8—45,9 bez., B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,25 tr. bez., alte Us. 8,60 bo

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 20. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, wird im Mehl-Magazin Rosengarten Nr. 20—21 Roggenkleie gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 15. Dezember 1884.

Königliches Proviant-Amt.

Claudia behielt seine Hand zwischen den ihrigen.

„Eins hast Du noch vergessen, Vater," sagte sie nach längerer Pause — „welche Rolle spielte bei dem ganzen traurigen Vorgange der Fischer?"

„Heinz Amthor? — Er gehörte weder zu unserer politischen Partei, noch war er jemals mein Freund, aber das Schicksal machte ihn zum Zeugen des Verbrechens, welches ich beging. Als der Körper des Offiziers unter den Wellen verschwand, sah ich neben meinem Boote ein anderes; sekundenlang schien es mir, als gewahre ich Amthors lauernde Züge, dann verschwand Alles und ich konnte ungehindert zum Thurm zurückkehren."

„Du hast also den Grafen Thassilo damals gerettet?"

Der Kapitän schüttelte den Kopf.

„Nein. Schon auf halbem Wege kam mir ein Vertrauter entgegen und forderte mich auf, so schnell als möglich an Bord zu eilen — es sei Alles verrathen. — Der Kellermeister hat den Judaslohn eingeheimst, sagte er, der Gefangene ist von einer Militärpatrouille in die Stadt eskortirt worden und oben in ihrem Zimmer liegt die Gräfin wie eine Todte. Zwei Aerzte sind bei ihr. — Das Boot wurde gewendet, ich erreichte mein Schiff, unter welchen Gefühlen, das zu beschreiben, wäre unmöglich. In Newyork warteten schon Briefe. Ich erfuhr, daß die Gräfin seit jenem Vorfall wie eine Einsiedlerin lebte, daß man sie nirgends mehr sah und von ihr Niemand mehr eine Einladung erhielt. Graf Thassilo ward zu dreijähriger Festungshaft verurtheilt. — Als ich dann nach Jahr und Tag zurückkam, begegnete mir Heinz Amthor, ohne irgendwie seine Kenntniß des Geschehenen zu verrathen; er erwartete jedenfalls die günstige Stunde, um einen Vortheil zu erlangen, den ich ihm bei Lebzeiten meines Vaters, ohne Vermögen oder Einfluß, nicht gewähren konnte. Dreißig Jahre sind seitdem dahingegangen — er blieb stumm bis zu dieser Nacht."

„Wirklich? — Also im Anfang von Gerhards Bewerbung um mich wußtest Du noch nichts, Vater?"

„Nichts Sicheres, aber ich konnte mir denken, was folgen würde; Heinz Amthor machte Andeutungen, die sich nicht mißverstehen ließen und die auch jetzt ohne Zweifel Gestalt gewinnen werden. Was während eines Menschenalters verborgen blieb, das tritt nun an die Oeffentlichkeit."

Claudia hatte sich leise aus dem umschlingenden Arm ihres Vaters losgemacht.

„Du sagtest öfter, die Ehe mit dem jungen Amthor sei Dir für mich sehr erwünscht, Vater, Du stelltest ihn außerordentlich hoch — ist das wirklich Deine Ansicht? oder . . ."

„Das ist noch jetzt vollständig meine Ueberzeugung und wird es immer bleiben, Kind. Ich wünsche mir keinen besseren Schwiegersohn als Gerhard, würde aber trotzdem, wenn mir die Wahl offen gestanden hätte, nach Deiner ersten abschlägigen Antwort auf die Sache niemals zurückgekommen sein. Vergiß sie jetzt — das Unvermeidliche naht und bringt ohnehin des Bösen, Trostlosen genug."

Claudia schien zu erschrecken.

„Vater, kann man Dich nach so langer Zeit — ich meine, ist noch die äußerliche Bestrafung . . ."

Er schüttelte den Kopf.

„Die Sache ist längst verjährt; ich erhielt meine Bestrafung, als mir die näheren Verhältnisse des Erschlagenen zur Kenntniß kamen — er war einer verwittweten Mutter einziges Kind, ihre Hoffnung, ihr Trost . . . ich hatte der Armen Alles geraubt — und Alles vergeblich! Die Gräfin dachte während dreier Jahre nur an den Tag, welcher ihr den Geliebten zurückgeben sollte, sie verzehrte sich in leidenschaftlicher Sehnsucht und dann — als Graf Thassilo in Freiheit gesetzt wurde, dann verließ er das Land, ohne sie wiedergesehen zu haben! Er hatte als Gefangener sich mit der Tochter des Festungsgouverneurs verlobt und heirathete dieselbe bald darauf. — Der Erschlagene war also ganz umsonst geopfert worden, das ist immer für mich so furchtbar bitter, so quälend gewesen. — Jetzt, wo über mich die Vergeltung hereinbricht, wird der arme junge Mensch gerächt. Das gewährt mir eine Art von Trost."

Claudia hob das blasse Gesicht zu dem des Kapitäns.

„Sprich nicht von einer Vergeltung, Vater — ich will sie abwenden. Was könnte Dir Amthor schaden? — Was fürchtest Du?"

Ein trübes Lächeln umzuckte die Lippen des alten Mannes.

„Was Amthor schaden kann?" wiederholte er. „Die Geschichte jener Nacht wird allgemein bekannt; zwar geht der Mörder straflos aus, weil ihn die Verjährung schützt, aber man zieht sich vor ihm zurück, wie vor einem Pestkranken. Ich bin Freimaurer, die Loge stößt mich aus — ich gehöre zur städtischen Verwaltung, zu so manchem Ehrenamte, ich bin der Vormund mehrer verwaister Kinder — das Alles wird mir unter der Hand entzogen — man meidet den Verbrecher; er ist stumm, aber für immer in die Acht erklärt, er ist . . ."

Claudia schüttelte den Kopf; sie weinte.

(Fortsetzung folgt.)